



## Ein Schritt weiter -- zum Sumpf.

Deutschlands Gewerkschaften stehen auf dem Boden des Klassenkampfes. So heißt es, wer dieses bestreitet, wird als Verläumder verschrien. Und doch, Schritt für Schritt, wie die Tatsachen lehren, geht dieser Klassenkampfkarakter verloren. Wir wollen nicht sprechen von der Anpassung an die heutigen Verhältnisse durch Einführung der Unterstützungseinrichtungen, die zuerst Reise-, dann Arbeitslosen- und Krankenunterstützung umfaßten, heute weiter gehen zur Invaliden-, Wöchnerinnen-, Witwen- und Waisenunterstützung, und ihr Ende finden werden in, wer weiß nicht was noch für Unterstützungen.

Wir wollen heute nur von einer, sich jetzt zeigenden weiteren Konsequenz der durch die Tarifverträge sich entwickelnden Harmonieduselei zwischen Arbeiterschaft und Kapitalisten sprechen.

Als die Buchdrucker 1896 ihren Reichstarif abschlossen, wurden sie deshalb scharf bekämpft. Sah man doch in diesem Schritt das Eingehen einer Interessengemeinschaft zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten, das Aufhören des sozialistischen Klassenkampfcharakters, und Einnehmen des Hirsch-Dunkerschen Standpunktes der Interessensolidarität zwischen Kapital und Arbeit.

Heute nun ist dieser Frevel aber Gemeingut aller Zentralverbände geworden. Überall das Streben nach Tarifverträgen, nach der Ruhe im Gewerbe. Die Folgen dieser Gewerkschaftsstrategie, das Zurückdrängen des organisierten Proletariats in die Verteidigung, die Kampfesbehinderung, ja Kampfesunfähigkeit desselben, die Ergebnislosigkeit der Lohnbewegungen, die erzwungene Unsolidarität gegen die eigenen Klassengenossen usw. zeigen sich immer klarer. Trotzdem geht dies Streben weiter. Der Reichstarif, Verhandlungszwang, Schiedsgerichte sind weitere Etappen. Aus diesen folgt dann mit Notwendigkeit der Einigungszwang, wodurch die Streiks verhindert werden, und also endlich die berühmte Ruhe der Gewerkschaften zur Tatsache sich entwickelt.

Den Anfang in dieser Beziehung, der Annahme des Einigungszwangs, machten die Steinsetzer. Am 13. März d. J. nahm der 9. Verbandstag des Zentralverbandes der Steinsetzer einen Tarifvertrag an, aus dem wir hier einige Punkte folgen lassen:

„Der Zweck des Vertrages soll sein: die Herbeiführung und Aufrechterhaltung geordneter und gedeihlicher Verhältnisse zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Steinsetzergewerbes, die Gewährleistung und Sicherstellung einer wirksamen Unterstützung der beiderseitigen Unterverbände, Innungen, Filialen und Mitglieder, die gegenseitige Unterstützung bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, insbesondere bei den Verhandlungen über den Abschluß von Tarifverträgen, die Verhinderung und Schlichtung von Differenzen und Streitigkeiten durch Vermittlung und, sofern diese nicht zum Ziele führt, durch Herbeiführung von schiedsgerichtlicher Erledigung derselben durch zu schaffende Instanzen. Weiter verpflichten sich durch diesen Vertrag die beiderseitigen Vertragsträger zur gegenseitigen tatkräftigen Unterstützung in der Bekämpfung jeder Schmutzkonkurrenz durch entsprechendes Zusammenwirken der beiderseitigen Unterverbände, Innungen und Mitglieder.“

Über die Schlichtung von Differenzen heißt es:

„Das Tarifamt hat den Zweck, zu vermitteln, die auseinandergehenden Meinungen zu klären und so weit als möglich einen friedlichen Ausgleich herbeizuführen. Gelingt dies nicht in dem angemessenen Zeitraume, dann eriedigt das Tarifamt die Streitpunkte durch Schiedsspruch. Parteien Arbeitgeber- und -nehmer-Organisationen die sich weigern, die Entscheidung des Tarifamtes anzunehmen, ist der Schutz der Zentralorganisation zu versagen.“

Weiter heißt es:

„Die beiden vertragschließenden Zentralverbände verpflichten sich, mit allen Kräften dafür

einzutreten und ihre Unterverbände, Innungen Filialen und Mitglieder dazu anzuhalten, die Bestimmungen dieses Vertrages pünktlich und sinngemäß zu erfüllen. Insbesondere sollen Aussperrungen und Streiks jeder Art, soweit als dies irgend möglich, verhindert werden.“

Ein soziales Friedensdokument in bester Auflage. Dr. Hirsch, der Vertreter des Gedankens der Interessengemeinschaft zwischen Kapital und Arbeit kann sich freuen, daß seine Ansichten in dieser Weise von seinen Gegnern verwirklicht werden.

Wie schön ist doch die gegenseitige Mitarbeit bei der Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz (die übrigens auch andere Gewerkschaften z. B. die Maler, schon in ihren Tarifverträgen hatten.)

Der Arbeiter bekommt einen geringen Bettel an Lohnerhöhung hingeworfen. Anstatt sich nun zu sagen, daß eine Besserung in der Lage der Arbeiter nur stattgefunden hat, wenn es gelingt, den Profit des Arbeitgebers zu beschneiden, stellt die Arbeiterorganisation sich viel mehr als Unterstützungstruppe dem Unternehmer, damit dieser ja nicht in seinem Profit gestört wird durch einen anderen Arbeitgeber, der mit einer geringeren Provitrate zufrieden ist, und deshalb dem Konsumenten billigere Preise abverlangt. Auf diese Weise kann der Unternehmer den Nachteil der winzigen Lohnerhöhung und noch etwas darüber hinaus auf die Konsumenten abwälzen. Dies sind im überwiegenden Teil das arbeitende Volk.

Ein Beruf nun, der so handelt, stellt die Berufssolidarität über die Klassensolidarität. Um sich als Beruf einen winzigen Vorteil zu verschaffen verrät ein derartiger Arbeiterverband die Interessen der Arbeiterklasse.

Doch als bestes Friedensdokument erweist sich dieser Tarifvertrag durch die festgelegte möglichste Verhinderung der Streiks.

Wir wissen, daß die Scharfmacher dabei sind, den Arbeitern durch reichsgesetzliche Bestimmungen das Streikrecht zu nehmen.

Allerlei Lügen über Terrorismus usw. müssen diesem löblichen Vorhaben dienen. Doch dies Beginnen war bisher erfolglos.

Nun kommt ihnen plötzlich von der Seite, die eigentlich „jenseits der Barrikade“ stehen sollte, unerwartete Hilfe. Was durch Reichsgesetze bisher nicht gelang, die Streiks einzudämmen, gelingt durch einfaches Vertragsabschließen. Das ist der ideale Zustand der Industrieherrn, gegen die Beunruhigung durch Streiks gesichert zu sein.

Freilich, die Beunruhigung derselben durch Streiks war ja in den letzten Jahren schon nicht mehr so groß, liegt doch die wirkende Beunruhigung nur darin, daß der Arbeitgeber jeden Moment gewärtig sein muß, von seinen Arbeitsbienen den Gehorsam gekündigt zu bekommen.

Diese wirkungsvolle Beunruhigung der Unternehmer durch die Arbeiterschaft ist ja schon seit längerer Zeit behindert durch die langfristigen Tarifverträge, die dem Unternehmer erlauben, sich schon Monate vorher auf den Kampf vorzubereiten, wie auch durch das Einspruchsrecht der Zentralverbandsgewaltigen, die eine langwöchentliche Vorausankündigung des Streiks verlangen, sowie erst monatelang Verhandlungs- oder Verhandlungspolitik treiben.

Doch immerhin konnte der Unternehmer mal auf einen Streik rechnen.

Unter dem neuen Vertrag der Steinsetzer ist dies ausgeschlossen, wenigstens vorläufig, solange noch die Massen die ihnen anerzogene Gewerkschaftsdisziplin in sich tragen. (Wir wollen gleich bemerken, daß unserer Meinung nach allerdings dies nicht dauernd so bleiben kann, sondern die Massen der Gewerkschaftsgenossen werden gegen ihre Führer, wie gegen diese Verträge rebellieren.)

Kein Konflikt darf mehr durch die „brutale Gewalt“ des Streikens ausgefochten werden. Nun ist das Handeln und Schachern Trumpf, letzten Endes ein Schiedsspruch, der Geltung hat, und wenn er noch so ungünstig ist.

Doch streiken die Arbeiter dennoch, so erhalten sie keine Unterstützung von ihrer Gewerkschaft.

Es ist ein Bild für die Götter.

Die Gewerkschaften, die zum Kampf gegen die Ausbeutung, für die Besserung der Lage ihrer Mitglieder gegründet wurden, werden nun zu Einrichtungen, die diesen Kampf verhüten sollen.

Die Arbeiter, die mühevoll die Gewerkschaftsbeiträge aufbringen und die Gewerkschaftskassen füllen, haben nicht einmal dann, wenn sie einen Kampf beginnen, ein Anrecht auf Unterstützung durch das von ihnen selbst aufgebrauchte Geld.

Der Einfluß des Zentralvorstandes wird größer, er drückt den Daumen auf den Beutel und bringt dadurch die dennoch streikenden Mitglieder zum Weißbluten.

Doch noch eine andere Konsequenz ist die, daß das Geld der Gewerkschaft dazu dienen muß, als Konventionalstrafe dem Unternehmer die Taschen zu füllen, oder um wohl gar zur Beschaffung von Streikbrechern zu dienen.

Wir haben leider ja schon Beispiele gehabt, trotzdem der Einigungszwang bisher noch nicht anerkannt wurde. Ist aber der Einigungszwang erst Gemeingut der deutschen Gewerkschaften, werden diese Fälle sich erschreckend mehren.

Durch den tarifvertraglichen Verzicht auf das Streikrecht verzichtet die Arbeiterschaft auf die Möglichkeit, in wirksamer Weise auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuwirken.

Was wollte sie gewichtiges anwenden, die Redekunst ihrer Juristen etwa?

Sie ist also vollständig auf das Wohlwollen ihrer Vermittler und Schiedsrichter angewiesen. Wie dann die Ergebnisse für die Arbeiter sein werden, läßt sich vorstellen.

Für die Unternehmer beginnt dann die goldne Zeit der ungestörten Ernte.

Die Arbeiter aber sind wehrlos kontraktlich dem Ausbeutertum verpflichtet, Kampf und Kampffessolidarität ist verschwunden.

Das ist der Sumpf, dem die deutsche Arbeiterbewegung zustrebt. Wie lange wird es dauern, bis sie zur Besinnung kommt?

Luigi.

## Rüstungswahnsinn.

Die Regierung hat nun ihre Heeresvorlage veröffentlicht. Sie ist nicht bescheiden zu nennen, was man ja nach dem, was bisher verlautete erwarten mußte.

Nicht weniger als 63000 Rekruten sollen jährlich mehr eingestellt werden. Dementsprechend wird selbstverständlich das Unteroffizier- und Offizierkorps erhöht, denn ohne diese Gottessteltvertreter ist doch das Heer nicht denkbar.

Es beträgt also die gesamte Vermehrung 117000 Gefreite und Gemeine, 15000 Unteroffiziere, 4000 Offiziere und 27000 Pferde.

Das zu beschaffende Kriegsmaterial frifs selbstverständlich Millionen über Millionen.

Da Deutschlands Zukunft vom Wasser in die Luft geflogen ist, muß selbstverständlich auch die Luftflotte Millionen erfordern.

Enorme Kosten sind es wiederum, die dem Volke auferlegt werden.

Es betragen die fortlaufenden Ausgaben 180 - 190 Millionen, die einmaligen aber 1050 Millionen.

Ein Katzendreck. Das Volk bezahlt es ja! Die Deckungsvorlage sagt ja allerhand von gerechter Verteilung der Lasten, aber, hm, das ist gut und schön, aber der Leidtragende, der alles zahlen muß, ist das arbeitende Volk.

Die Besitzenden werden schon wissen, wie sie die Lasten abwälzen können.

Die Sozialdemokratie macht ihre „bewährte“ Taktik. Die Vorlage wird angenommen. Michel schnürt den Hungerriemen enger.

Deutschland in der Welt voran! Hurra!

# Frankreichs Arbeiter und der Rüstungswahnsinn.

Am 16. Dezember vergangenen Jahres haben die französischen Arbeiter durch ihren gelungenen Generalstreik, an dem sich 600000 Arbeiter beteiligten, gezeigt, daß sie nicht gewillt sind, ihr Blut für die Interessen der Besitzenden auf den Schlachtfeldern zu verspritzen. Am 16. März dieses Jahres haben nun die Pariser Arbeiter ihren Willen bekundet, daß sie sich mit allen Mitteln weiteren Steigerungen der schon jetzt unerträglichen Militärlasten widersetzen werden.

Bekanntlich will die französische Regierung, als Antwort auf die großen Forderungen für Rüstungszwecke seitens der deutschen Regierung, ebenfalls dem Moloch Militarismus neue Millionen in den Hals werfen. Da aber, durch die vom Volk geübte künstliche Beschränkung des Kindersegenes, die Geburtenziffer in Frankreich im fortgesetzten Niedergang begriffen ist, kann das französische Meer nicht ins Ungemessene vermehrt werden, sondern diese Erhöhung findet ihre natürliche Grenze in dem Mangel an diensttauglichen jungen Leuten.

Wollte die französische Regierung nun die Friedenspräsenzstärke erhöhen, blieb ihr kein anderes Mittel, als die Dienstzeit zu verlängern. Sie kam deshalb mit dem Projekt, die dreijährige Dienstzeit, die seit einigen Jahren erst durch die zweijährige ersetzt worden war, wieder einzuführen. Es soll dies kein neues Gesetz sein, denn laut dem Artikel 33 des Gesetzes vom 21. März 1905 steht dem Kriegsminister das Recht zu, in außerordentlichen Fällen den zur Entlassung kommenden Jahrgang ein Jahr länger unter den Fahnen zu behalten, aber diese, nur für außerordentliche Fälle gültige Bestimmung, soll durch das neue Gesetz zu einer dauernden Maßregel gemacht werden.

Sofort bei Bekanntwerden dieser Projekte erhob sich ein Sturm gegen dieselben in der Arbeiterschaft. Zahlreiche Versammlungen, hauptsächlich von der Anarchistischen Föderation (F. C. A.) einberufen, nahmen Stellung dazu. Bei dem Einbringen der Vorlage in die Kammer wurde der Kriegsminister durch lärmende Obstruktion seitens der sozialistischen Abgeordneten empfangen. Den Hauptkampf gegen die Militärforderungen führt das französische Proletariat aber außerhalb der Parlamente.

Am 16. März fand auf dem Platze Pré-Saint-Gervais eine Riesendemonstrationsversammlung der Pariser Arbeiter gegen diese neuen Militärvorlagen statt. Einberufen war dieselbe von den Gewerkschaften, deren 40 Redner von 10 Tribünen zu den Massen sprachen. Die 11. Tribüne war den Genossen der Anarch. Föderation reserviert. Es sprachen dort die Genossen Jacquemin, Jackson, Legrand, Aobin, Togny, Pierre Martin. Überhaupt war ein großer Teil der Redner auf den anderen Tribünen Anarchisten, wie ja letztere auch alles aufgeboten hatten, um ein gutes Gelingen der Demonstration zu befördern. (Der olle ehrliche Josef Steiner schreibt im „Hamb. Echo“, daß diese Demonstration mit Unterstützung der soz. Partei vor sich gegangen ist. Dieselbe erlies zwar einen Aufruf an ihre Genossen, sich an der Demonstration zu beteiligen, eine Beteiligung seitens der Partei selbst durch eigene Redner u. s. w. wie es von der Anarchistischen Föderation geschah, hat aber nicht stattgefunden.)

200000 Arbeiterinnen und Arbeiter beteiligten sich an der Demonstration, und, was das charakteristische ist, um die elfte Tribüne, die den Anarchisten reserviert worden war, drängte sich die Menge am dichtesten, wie die „Bataille Syndicaliste“ berichtet.

Die Ausführungen der Redner gipfelten darin, daß die Einführung der dreijährigen Dienstzeit mit der Revolution beantwortet werden würde. Diese Agitation gegen den Rüstungswahnsinn zieht immer weitere Kreise. Fortgesetzt finden Versammlungen usw. statt. Es scheint ein neuer Wind der Begeisterung durch Frankreichs Arbeiter zu gehen, allen Behauptungen von der „Krise des Syndikalismus“ Lügen strafend.

Wie das Militär über die dreijährige Dienstzeit denkt, mögen folgende Beispiele zeigen. Am gleichen Tage wie die große Demonstration der Arbeiter fand eine Truppenrevue vor dem neuen Präsidenten in Vincennes statt. Die Soldaten, die dorthin marschierten, drehten die Kolben grüßend nach oben, wenn sie Arbeiter begegneten, die nach Pré-Saint-Gervais zogen. Als die Infanterie vor dem Präsidenten vorbeizog, rief sie: „Nieder mit der dreijährigen Dienstzeit.“ Zahlreiche Schreiben von Soldaten aller Garnisonen an „La Bataille Syndicaliste“, zeigen, daß das Militär überall vom gleichen Geiste gegen den Rüstungswahnsinn erfüllt ist. Hier ein Beispiel:

„Toul, den 19. März.

Wir bitten Euch, unseren Protest dem der anderen Garnisonen hinzu zufügen. Wir können augenblicklich nicht offen gegen das Gesetz der dreijährigen Dienstzeit handeln. Aber dies wird sich am 24. September, dem Tag der Entlassung unserer Klasse, ändern. Wenn man uns zurückhalten sollte, werden wir eine Manifestation veranstalten, die großen Wiederhall finden wird. Wir schwören es, daß hier nicht ein Mann ist, der einen Tag länger dienen will. Selbst diejenigen, die sehr patriotisch waren, protestieren heute aus aller Kraft. - - - - -

Eine Gruppe Soldaten aller Gattungen, unter denen mehrere zur Entlassung kommende Unteroffiziere.“

Man sieht aus dieser Haltung der französischen Arbeiter und Soldaten, wie lügerisch die Behauptungen unserer Regierenden sind, daß Deutschland sich gegen das revanchelüsterne französische Volk wappnen müsse. - „Wir wollen in Frieden unsere Mission, die Befreiung der Arbeiterschaft durchzuführen, erfüllen“ ist die Parole der französischen Arbeiter.

Das ist auch unsere Parole.

## INTERNATIONALES.

### Frankreich.

In Brest fand am 23. und 24. März der Kongress der französischen sozialistischen Partei statt. Die deutsche Parteipresse berichtet selbverständlich nur lobend über ihn, als einen neuen Beweis für die zunehmende Einigkeit der französischen Partei. Doch in Wirklichkeit sah es anders aus. „La Bataille Syndicaliste“ faßt den Eindruck, den der Kongress machte, wie folgt kurz zusammen:

„Der Kongress bot ein bedauerndes Bild. Es war ein lärmender Kongress, durchbraut von persönlichen Gehässigkeiten, welche nicht den früheren Tendenzen entsprachen. Diese haben in jedem Moment und bei jedem Vorschlag Tumulte hervorgerufen. Bei verschiedenen Zurückweisungen fehlte nicht viel, daß mehrere Delegierte die Fäuste gebrauchten. Nur die Diskussion über die dreijährige Dienstzeit brachte eine leichte und ernste Debatte. War sie nützlich? Es scheint nicht, und viele Delegierte aus der Provinz zeigten stark ihre schlechte Laune.“

Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Doch einige Worte über den Renegaten Hervé. Bekanntlich ist aus diesem wütenden Antimilitaristen ein zahmer Militärreformer geworden, der das Heer erobern will. Er machte den Vorschlag, im Parlament zu beantragen, mit der deutschen Regierung in Unterhandlungen zutreten auf folgender Grundlage:

1. Offizielles Verzichtens Frankreichs auf jeden Gedanken der Revanche wenn Elsass-Lothringen eine autonome republikanische Verfassung erhält.
2. Begrenzung der Rüstungen.
3. Übereinkunft über Schiedsgerichte.

Folgende Redeblüten mögen den Geist des heutigen Hervé wiedergeben:

„Delegierter Levy: Und wenn Deutschland sich weigert, derartige Verhandlungen zu führen?

Hervé: Wir wissen dann, auf welcher Seite das Recht und die Revolution des 20. Jahrhunderts ist.

De Pressensé: Das will der Krieg?

Hervé: Ich bin wohl kein wütender Nationalist, aber wenn der Krieg unter derartigen Umständen entbrennt, werde ich, trotz aller Unvollkommenheiten des französischen Staates, meine Pflicht kennen.“

Das ist derselbe Hervé der die Fahne auf den Misthaufen errichten wollte.

Wenn unsere deutschen Patrioten die Rede des De Pressensé über die Rüstungen gehört hätten, würden sie sich freuen. Hier eine Stelle, über die der Berichterstatter des „Hamb. Echo“ hinweggeht: „Die neue Heeresvorlage in Deutschland ist die notwendige Folge des Krieges auf dem Balkan. Es ist logisch und natürlich, daß dieses Land sich mit den Konsequenzen des Balkankrieges befleißt.“

Zu derartigen Phrasen kommt man, wenn man dem Militarismus nicht mit wirksamen Mitteln begegnen will, sondern parlamentarische Spiegelteufel betreibt.

## Bücherschau.

„La Science Moderne et l'Anarchie“ par Pierre Kropotkine. Stock & Cie, Editeurs, Paris 1. 153, Rue Saint-Honoré. Preis 0.50 fr.

Ein neues Buch unseres alten Genossen, das sich würdig den schon aus seiner Feder erschienenen an die Seite stellen kann.

Wer über das Verhältnis von Anarchismus und Wissenschaft, Kommunismus, Staat usw. Auskunft

haben will, findet sie in diesem Buch. Desgleichen über die Geschichte des Anarchismus.

Die Arbeit Kropotkins über die „Historische Rolle des Staates“ ist ja auch den deutschen Genossen bekannt. Erweiterung findet diese nun im IV. Teil dieses Buches „Der moderne Staat“, dessen Wesen K. mit gewohnter Gründlichkeit uns aufdeckt, wie er auch die wahren Ursachen der Kriege nachweist.

Das Buch sei den Genossen aufs Beste empfohlen.

„Les Sans-Famille du Proletariat organisé par Madeleine Vernet. Preis 0,20 fr.

„Cinq Années d'expérience éducative“ Editeur: „L'Avenir Social“ Épone (S.-et-O.)

Die Erziehung der Kinder des Proletariats ist die Aufgabe der organis. Arbeiterschaft, vor allem muß diese aber für ihre Waisen und Heimatlosen sorgen. Das ist das Leitmotiv der ersten Broschüre.

Die andere bringt Mitteilungen über die praktischen Versuche der Verfasserin im „L'Avenir Social“ in Épone.

S.

## Ein Hilferuf um internationale Solidarität.

Aus Schweden kommt ein Appel an das Proletariat um Unterstützung in einem Kampf der Befreiung dreier Genossen aus den Regierungsbastillen gilt.

Zur Aufklärung kurz folgendes:

1908 entbrannte in Malmö ein großer Hafenarbeiterstreik. Die dortigen Reeder fanden die Unterstützung der berechtigten „International Shipping Federation“, die durch Herbeischleppung von englischen Streikbrechern den Streik erdrosseln wollte. Gegen das Streikbrecherlogierschiff „Amalthea“, auf dem ungefähr 80 dieser Subjekte sich befanden, wurde in der Nacht vom 12. Juli ein Bombenattentat verübt. Einer der nützlichen Elemente wurde getötet und sieben verwundet. Der Erfolg war der, daß die englischen Streikbrecher sofort die ungastliche Stätte verließen und nach England zurück kehrten.

Die Genossen Nilsson, Rosberg und Stern, sowie die Genossin Malmström wurden wegen dieses Attentat verhaftet und angeklagt. In der Verhandlung erklärten die Angeklagten, nicht die Absicht gehabt zu haben, zu töten, sondern sie hätten nur die Streikbrecher erschrecken wollen. Doch diese Erklärung nützte ihnen nichts. Das Urteil lautete gegen Nilsson und Rosberg auf Todesstrafe, gegen Stern auf lebenslängliche Zwangsarbeit und gegen die Genossin Malmström auf 100 M. Geldstrafe. Die Todesstrafe gegen die beiden ersteren wurde in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Seitdem sitzen unsere Genossen hinter Kerkermauern unter den ungünstigsten Bedingungen. Unser Bruderblatt „Brand“ hat des öfteren Berichte über die unwürdige Behandlung derselben, daß sie z. B. geschlagen würden, gebracht. Ein Amnestiegesuch wurde kürzlich abgelehnt. Es scheint also, daß die herrschende Sippe unsere Genossen, die in der Blüte der Jünglingsjahre in den Kerker wandern mußten, hinter den schwedischen Gardienen zu Tode quälen will.

Die Schwedischen Arbeiter wollen und können dies nicht zu lassen. Sie wollen alles aufbieten, was in ihrer Macht steht, um die drei Genossen zu befreien. Sie rechnen dabei auf die Unterstützung der Genossen aller Länder, daß sie mit ihnen zusammen ihre Stimme erheben zum Protest, vor allem aber einen wirksamen Druck auf die herrschende Sippe in Schweden ausüben durch den internationalen Boykot aller schwedischen Waren und Schiffe, daß letztere in keinem Hafen der Welt Hände zum Entladen finden.

Wir freuen uns über diese Initiative unserer schwedischen Genossen, daß sie die Ihren, die im Kampf für die Interessen der gesamten Arbeiterschaft gefallen sind, nicht verläßt, daß sie die internationale Arbeiterschaft zum Gebrauch der Mittel auffordert, die allein einen Erfolg verbürgen.

Wir wissen, welche Wirkung ein interna-

tionaler Boykot der Waaren und Schiffsladungen hat, wie dadurch der Handel, die Industrie usw. eines Landes lahmgelegt werden kann. Wenn auch die Arbeiterschaft darunter leidet, will doch die schwedische Arbeiterschaft dies gern auf sich nehmen, um ihre Brüder zu befreien.

Wir wissen auch, daß gerade ein Boykot in den norddeutschen Häfen von kräftiger Wirkung auf den Handel Schwedens sein würde, kommt doch nach diesen so manchen nordische Schiff.

Wir wagen es aber nicht, zu hoffen, daß in dieser Sache auf die deutschen Arbeiter zu rechnen ist bei deren heutigen Mut- und Interessenlosigkeit. Sie können ja nicht mal für sich selber einen Boykot durchführen.

Und die solidarische Verweigerung der Arbeit, wie sie die geforderte Solidarität nötig macht, an die zu glauben ist erstrecht unmöglich. Der deutsche Arbeiter wird ja von seinen Führern daran gehindert.

Mußte sich nicht in der letzten Zeit im hiesigen Hafen eine Schicht nach der anderen verbluten, ohne daß die anderen Branchen zur Solidarität des Mitstreikens griffen?

Wir erwarten so also nicht viel von der deutschen Arbeiterschaft, wünschen aber dennoch unseren schwedischen Brüdern einen baldigen Erfolg ihrer Aktion.

## Achtung! Maizeitung!

Die Maizeitung des „KAMPF“ wird achtseitig und illustriert erscheinen. Der Versand derselben wird am 27. April spätestens geschehen, sodaß dieselbe rechtzeitig in Händen der Genossen ist. Einzelpreis 0,10 M., Mehrbezieher 0,08 M. portofrei.

Ferner wird aufser unserer Maikarte für 1913 „KAMPF“ eine weitere Maikarte „INTERNATIONALITÄT“ erscheinen.

Einzelpreis 0,05 M., 25 Stück 1 M. portofrei.

Wir bitten die Genossen, schon jetzt ihre Bestellungen zu machen.

**Genossen!** Werbt Abonnenten!  
Es ist das geeigneteste Mittel unsere Anschauungen zu verbreiten.

## Genossen Deutschlands!

In der Nr 13 des „Freien Arbeiters“ veröffentlicht die Geschäftskommission der „Anarchistischen Föderation Deutschlands“ die Erklärung, daß in diesem Jahre kein Föderationskongreß stattfinden solle.

Zu dieser Erklärung nahmen zunächst die Genossen von der Geschäftskommission der „Anarch. Föderation Hamburg“ wie der Redaktion des „Kampf“ Stellung.

Wir protestieren nun gegen diesen Beschluß der Geschäftskommission der „Anarch. Föd. Deutschlands.“ Der vorjährige Kongreß hat den Antrag, nur alle 2 Jahre einen Kongreß einzuberufen, abgelehnt. Die Geschäftskommission hat kein Recht, diesen Beschluß aufzuheben.

Ferner ist die Frage der Abhaltung von internationalen Kongreß'n der Syndikalisten, Anarchisten und Antimilitaristen der Verwirklichung näher gerückt. Zu diesen gilt es Stellung zu nehmen. Ist nicht dazu ein Föderationskongreß die geeignetste Stelle, da doch sicherlich auch die deutsche Föderation wenigstens auf dem intern. Anarchistenkongreß vertreten sein wird. Da gilt evtl. es auch Anträge zu stellen.

Wenn angegeben wird, daß die Schaffheit bei den Genossen augenblicklich so sehr eingerissen sei, so wäre dies umso mehr ein Grund, die tätigen Genossen zusammen zu berufen, um mit ihnen die Ursachen dieser Schaffheit und die Mittel für eine Neubelebung der anarch. Bewegung zu besprechen.

Außerdem aber, und das ist für uns das Wichtigste mit, soll dieser Kongress nach dem Beschluß des vorjährigen, endlich dazu gelangen, den Bestrebungen der „Anarch. Föd. Deutsch.“ Inhalt und Zielklarheit zu geben durch Annahme eines Programmes.

Der bisherigen Grundsatzlosigkeit muß endlich ein Ende bereitet werden, der „An. Föd. Deutsch.“ ein Programm gegeben werden, daß ihre Ziele dem Proletariat vor Augen führt, damit um dieses Programm sich alle die schaaeren können, die im Anarchismus das zu erstrebende Ziel der Freiheitsbewegung, in den revolutionären anarchistischen Kampfmitteln die zu ergeifenden Maßregeln die zur Befreiung führen, erblicken.

Wir fordern deshalb die Geschäftskommission der „An. Föd. Deutsch.“ auf, unverzüglich die Vorbereitungen zum Kongress zu

treffen, dem Beschluß des letzten Kongresses entsprechend die eingelauteten Programmentwürfe zu veröffentlichen, alles zu tun, was geeignet ist, den diesjährigen Kongress zu dem Ausgangspunkt eines neuen Aufschwungs der anarchistischen Bewegung zu machen.

An alle Genossen aber richten wir die Bitte, diese unsere Aufforderung, auf Veranstaltung des Kongresses zu unterstützen, auch ihrerseits die Vorbereitungen zu diesem zu treffen und alles zu tun, was sein Gelingen befördern könnte.

Die Geschäftskommission der „An. Föd. Hamb. u. Umg.“ und die Redaktion des „Kampf.“

i. A. P. Schreyer.

Alle Genossen Hamburgs u. Umg. werden aufgefordert, vollzählig zur Mitgliederversammlung der Föderation am 7. April, präzise 9 Uhr bei Notnagel, Altona, Wilhelmstraße Nr. 85 zu erscheinen, da dann Stellung zu dieser Angelegenheit genommen werden soll.

## Aus der Bewegung.

### Die Freunde des „Kampf“

treffen sich jeden 3. Dienstag im Monat im „Störtebecker“, Raimarusstraße 6.

Nächste Zusammenkunft Dienstag, den 15. April, abends 9 Uhr. Der Genosse Wedrich wird einen Vortrag halten über: Die Stellung des „KAMPF“ zur Arbeiterbewegung.

Ferner müssen wir uns über notwendige, durch das Vereinsgesetz gebotene Maßnahmen besprechen. Eventuel Wahl eines Vertrauensmannes.

Alle Freunde unseres Blattes sind zu dieser Besprechung eingeladen.

Alle **Geldsendungen** sind nur an die persönliche Adresse des Genossen **P. Schreyer, Hamburg, Sternstr. 39 Haus 18, zu richten.**

## Jeder revolutionäre trete Arbeiter der anarchistischen Föderation bei.

Obmann: **A. Lange, Hamburg, Eppendorferweg 41, Haus 2 pt.**

Aufnahmen werden auch in der Redaktion unseres Blattes entgegen genommen.

„Der freie Arbeiter“  
Anarchistisches Wochenblatt,  
sowie alle anarchisch-syndikalistische Literatur  
ist durch uns zu beziehen.

Wir empfehlen:  
„**Montjuich**“, Die letzte Vision.  
Dem Gedächtnis Franzisko Ferrers geweiht.  
Bildgröße 48x62. Preis Mk.1.00

Büchertisch	
Durch uns zu beziehen:	Mark
Elisée Reclus: Die Anarchie	0,05
Kropotkin: Der Anarchismus in Rußland	0,10
„ An die jungen Leute	0,05
„ Das Lohnsystem	0,05
„ Politische Recht sein Leben und Werk	1,05
„ Revolutionäre Regierungen	0,05
„ Anarchistische Moral	0,15
Dr. M. Neittau: Michael Bakunin	0,30
Pierre Ramus: Die Urheberschaft des kommunistischen Manifestes	0,20
Josef Penkert: Gerechtigkeit in der Anarchie	0,10
John Most: Die freie Gesellschaft	0,10
M. Varnet: Die freie Liebe	0,10
Frit Ortter: Herren und Knechte	0,05
„ Nacktheit und Anarchismus	0,20
B. Rothmann: Sieben Todsünden der heutigen Gesellschaft	0,25

Ferner empfehlen wir:  
Kropotkin: Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt (Volksausgabe), brosch. 2,00, geb. 3,00  
„ Franz. Revolution, 2 Bde. „ 4,80, „ 6,00  
„ Wohlstand für Alle, broschürt 1,50  
„ Landwirtschaft, Industrie, Handwerk „ 2,00  
Edward Carpenter: Der Freiheit entgegen, 2 Bände 4,00  
Gouvis: Was ist das Eigentum? 0,80  
Ramus: Franzisko Ferrer sein Leben und Werk 1,00  
Stirner: Der Einzige und sein Eigentum, brosch. 0,80, geb. 1,20  
Mackay: „Sturm“, neue Auflage 1,00

Sämtliche in unserem Verlage nicht erschienen Schriften werden nur gegen Voreinsendung des Betrages geliefert.  
Bei Beträgen über 3 Mark portofrei

## Anarchistische Föderation Hamb. Mitglieder - Versammlung

Montag, den 7. April abens 9 Uhr  
bei Herrn Nothnagel, Altona, Wilhelmstr. 85.

### TAGESORDNUNG:

Stellungnahme zum Ausfallen des Kongresses der Anarch. Föd. Deutschlands.  
Die internationalen Kongresse.  
Wie der Anarchist zu leben hat.  
Ref. Gen. Lerche. Verschiedenes.  
Gäste willkommen. Zahlreicher Besuch erwartet.

Soeben erschienen:

Weshalb wir Anarchisten sind.  
von XAVIER MERLINO.  
Klassenpolitik,  
die Politik der Gewerkschaften.  
von LUIGI.

Parlamentarismus  
und Arbeiterschaft.  
von LUIGI.

Einzelpreis 0,10 M., 25 Stück 2 M., 50 Stück 4 M.,  
100 Stück 7,50 M. portofrei.

Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages.

## Buchbinder Arbeiten aller Art

werden sauber und geschmackvoll bei billigsten Preisen angefertigt.

### Pieper & Lange

Buchbinderei  
Hamburg-Eimsbüttel  
Eppendorferweg Nr. 41, Haus 2 pt.

Revolutionäre Arbeiter müssen den „Kampf“ unterstützen.

Zur Anschaffung empfohlen:

Das  
**Menschenschlachthaus**  
Bilder vom kommenden Krieg.  
von Wilhelm Lamszus. Preis 1.00 M.

## „Der Pionier“

Syndikalistisches Wochenblatt.  
Einzelnnummer 0,10 M.

Verantwortlich für Redaktion und Verlag **A. Fricke, Hamburg-St. Pauli, Sternstraße 39, H. 18, pt. 1.**  
Druck **P. Schreyer, Hamburg.**